

DER WISSENSCHAFTSRAT BERÄT DIE BUNDESREGIERUNG
UND DIE REGIERUNGEN DER LÄNDER IN FRAGEN
DER INHALTLICHEN UND STRUKTURELLEN ENTWICKLUNG DER
HOCHSCHULEN, DER WISSENSCHAFT UND DER FORSCHUNG.

Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Relevanz von Forschungsinfrastrukturen in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Forschungsinfrastrukturen leisten in allen Wissenschaftsbereichen einen wesentlichen Beitrag zum Erkenntnisgewinn. Speziell in den Geistes- und Sozialwissenschaften lässt sich seit gut einem Jahrzehnt eine neue Entwicklung beobachten: Hier entstehen neben den „klassischen“ Einrichtungen von tradierendem und Fachinformationen bevorratendem Charakter wie z. B. Bibliotheken, innovative Wissensressourcen, die zu Entstehungsorten für gänzlich neue Fragestellungen und Verknüpfungen von Forschungsbereichen werden.

Beispielsweise bieten digital aufbereitete Fachinformationen durch ihre Verknüpfung mit Metadaten ganz neuartige Möglichkeiten, Bibliotheks-, Archiv- und Sammlungsbestände in den Geisteswissenschaften forschend zu erschließen. Die großen nationalen Umfragestudien in den Sozialwissenschaften erreichen immer größere Nutzerkreise und werden zunehmend von Wissenschaft und Politik als Instrumente der Dauerbeobachtung des sozialen und politischen Wandels genutzt. Die wachsende interdisziplinäre Zusammenarbeit von Disziplinen, z. B. im Bereich neurowissenschaftlicher Fragestellungen, erzeugt auch im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften einen Bedarf an Laborausstattungen und Forschungsgeräten.

Insgesamt ist davon auszugehen, dass

- _ die Bedeutung großer Umfragestudien in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften,
- _ die Digitalisierung von Texten und historischen Artefakten in den Geisteswissenschaften,
- _ der zunehmende Bedarf an Forschung mit Laborgeräten in Teilen der Geistes- und Sozialwissenschaften sowie
- _ der wachsende wissenschaftliche Austausch im Rahmen sozialer Forschungsinfrastrukturen (z. B. in Kollegs und Auslandsinstituten) über Länder- und Fächergrenzen hinweg

die Arbeitsweisen und internationalen Kooperationsmöglichkeiten in den Geistes- und Sozialwissenschaften, aber auch die gesellschaftliche Nutzung ihrer Möglichkeiten im globalen Maßstab verändern werden.

Bisherige Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten

Forschungsinfrastrukturen sind in den Geistes- und Sozialwissenschaften häufig projektförmig organisiert. Sie bedienen sich, oft auch in zeitlicher Abfolge, einer Vielzahl finanzieller Quellen. Maßgebliche Fördereinrichtungen sind hier die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Insbesondere die DFG hält mit den Förderlinien für Langfristvorhaben und für Schwerpunktprogramme Instrumente vor, mit denen auch längerfristige Infrastrukturprojekte finanziert werden können.

Im Bereich der institutionellen Finanzierung betreiben Bund und Länder die institutionelle Förderung der geistes- und sozialwissenschaftlichen Infrastruktureinrichtungen im Rahmen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e. V. (WGL) und des Akademienprogramms. Darüber hinaus betätigen sich einige Länder als institutionelle Förderer einzelner Infrastrukturen – vornehmlich Kollegs und Institute – und natürlich im Rahmen der grundständigen Finanzierung der Hochschulen.

Seit 2002 werden Forschungsinfrastrukturen auch in den Geistes- und Sozialwissenschaften zunehmend zum Gegenstand europäischer Wissenschaftspolitik. In diesem Kontext hat das *European Strategy Forum on Research Infrastructures* (ESFRI) 2006 und 2008 eine europäische Roadmap für Forschungsinfrastrukturen aufgelegt, auf der auch fünf geistes- und sozialwissenschaftliche Projekte aufgeführt sind. Die Projekte auf der ESFRI-Roadmap sind nicht priorisiert und werden von den EU-Mitgliedstaaten (und anderen interessierten Ländern) bislang in „variabler Geometrie“ getragen und finanziert.